Das Reichs-Ehrenmal und Goslar

Das Reichsehrenmal und Goslar

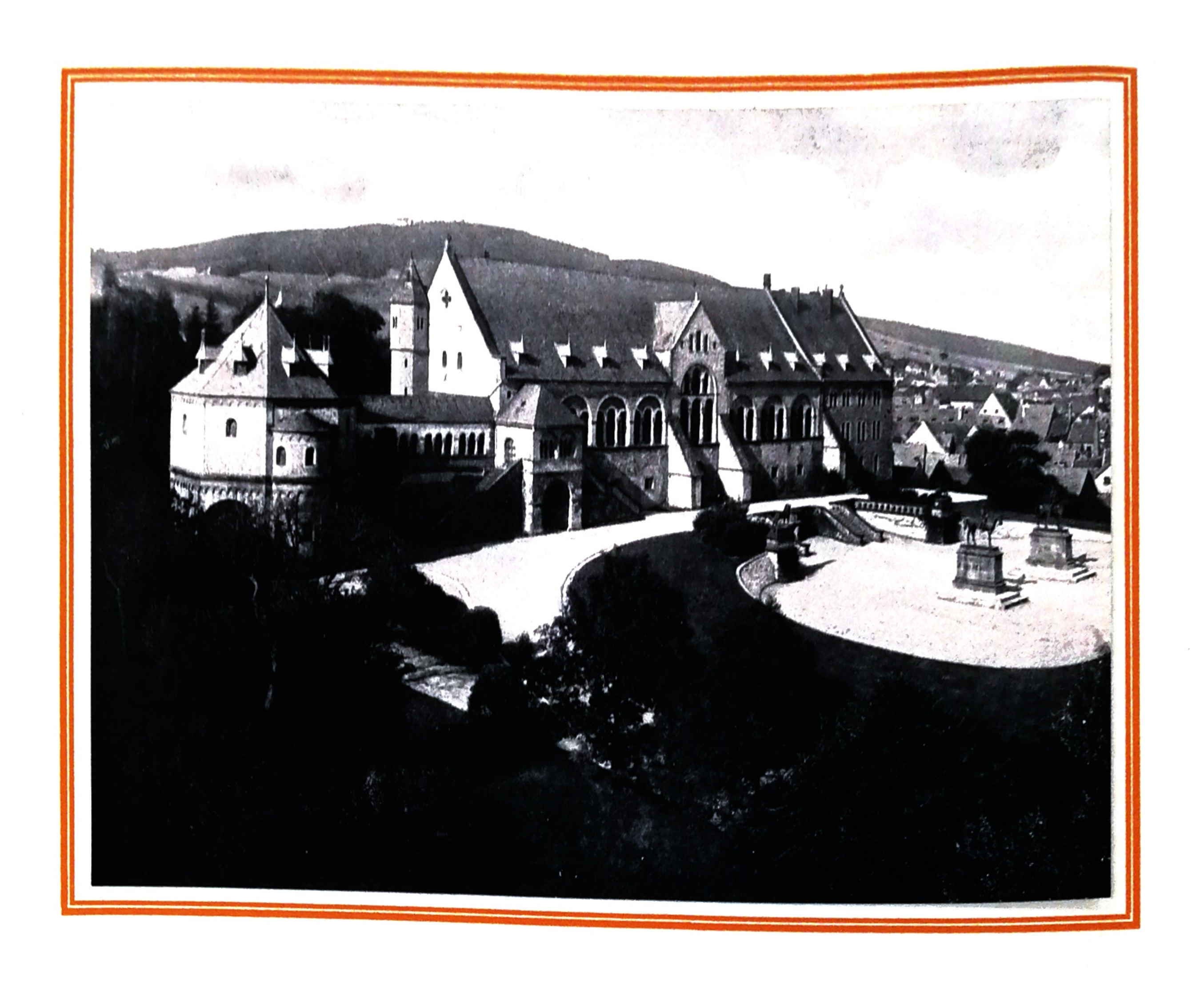

GÜNTHER
GOSLAR



enn Goslar, die tausendjährige deutsche Stadt am Harz, jetzt vor das deutsche Volk tritt und ihm das Kleinod aus der Krone seiner Wälder darbietet, damit es durch unsres Volkes Treue und Dank geweiht werde, so geschieht es, weil Goslar in dieser Stunde, wo die graue Saat der vier Notjahre grünende Frucht werden soll, sich auf seine heilige Pflicht besonnen hat.

Goslar, du bist togeda
Dem hilligen romsken Rike
Sunder Middel und Wa
Nie magst du davon wike.

Der Goslarer Bürgermeister, der in Urvätertagen diesen Spruch auf den Leuchterkranz der Rathausdiele schrieb, er hat den Herzschlag seiner Stadt gehört und gedeutet: tausend Jahre Stadtgeschichte – tausend Jahre deutsche Volksgeschichte. + Hier, an den Ufern der Oker, geschah es, daß der erste deutsche König aus reinem deutschen Stamm, Heinrich I., die anbrandende slawische Welle brach, hier am Fuße des Rammelsberges siedelten er und seine Söhne, unter ihrem Schutze schürften die ersten deutschen Bergknappen und trugen fromme Männer Kreuz und Spaten weiter nach Osten. Hier in Goslar sollte nach dem Willen Heinrichs III. „des Rikes Palasse“ Herz und Mittelpunkt des deutschen Reiches werden – um Goslar wurden der Rotbart und der Löwe Todfeinde. Denn der Harz ist der Pfeiler, über den sich der deutsche Himmel nach Norden und Süden wölbt – wer in unseres Volkes Werdegang Völkerschicksal und nicht Fürsten-

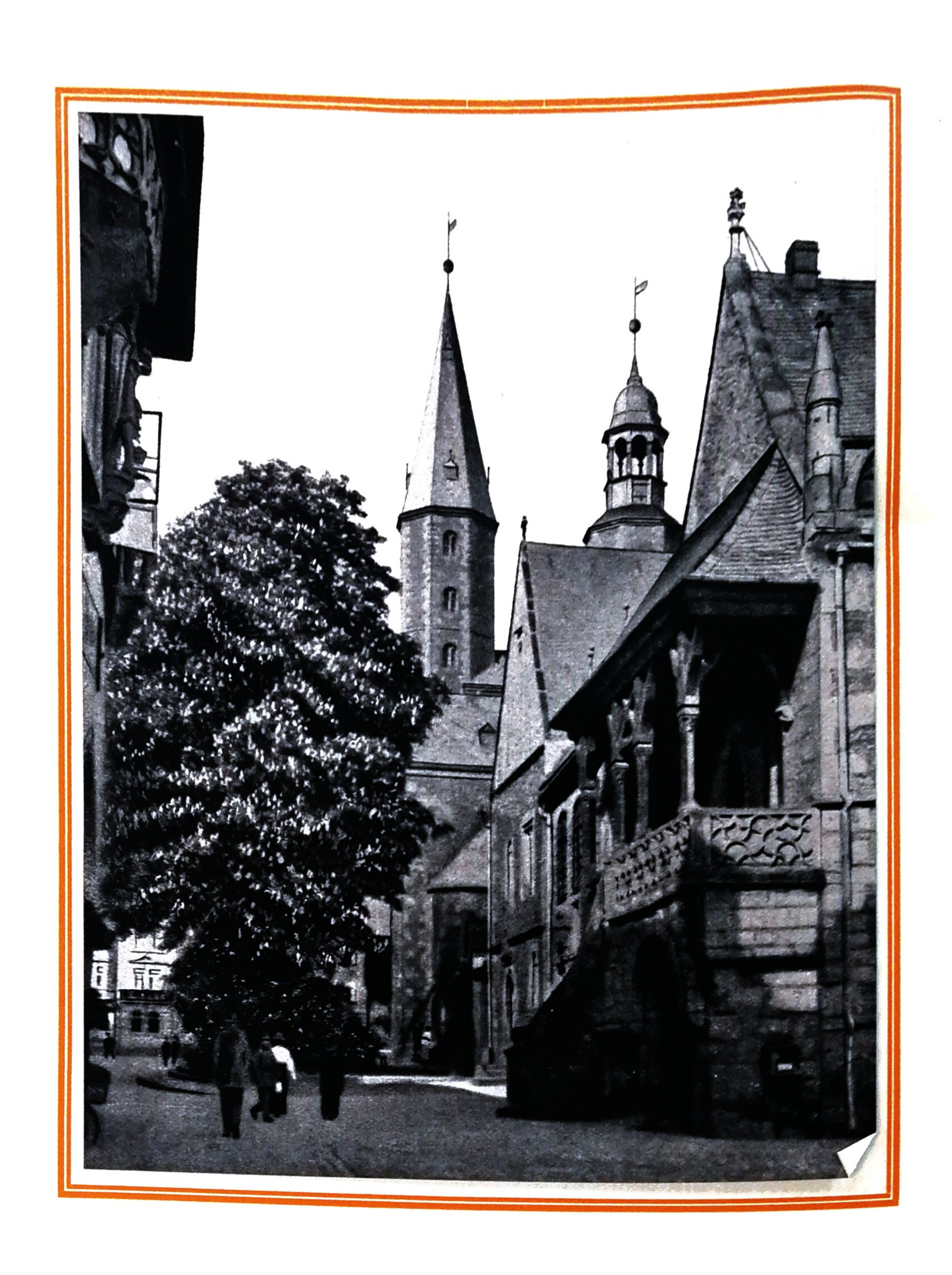


Die Kaiserpfalz

geschichte sieht, dem zerflattert der Spuk der Mainlinie, der fühlt, daß der Harz, das Herz der Muttererde, die beiden Söhne aus Nord und Süd immer wieder ruft und bindet. So empfanden die stolzen Kaisergeschlechter des Mittelalters – die Hohenstaufen in Goslars Mauern! – so fühlte das kraftvolle Bürgertum des Mittelalters – Tilman Riemenschneider, der gefeierte süddeutsche Bildschnitzer, war ein Kind der Nachbarstadt Osterode, und Goslars edelster Bildschmuck, die Wandmalereien des Huldigungssaales im Rathaus, weist deutlich auf Albrecht Dürers Kunst.

So schaut Goslar am Fuße des Harzes nach Norden und nach Süden, dem süddeutschen wie dem norddeutschen Bruder verschwistert. Der kundige Wanderer, der heut Goslar mit der gewaltigen Kaiserpfalz, mit seinen trutzigen, wehrhaften Mauern und Türmen, mit seinen behäbigen Straßen und heimlichen Gassen, seinen ragenden Kirchen und Gildehäusern, seinem Gewirr von altertümlichem Fachwerk besucht, glaubt Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen zu sehen – so zäh hat sich dieses Gepräge erhalten. Nicht nur der schwarze Reichsadler im gelben Feld, viel, viel mehr erinnert heute noch an die alte reichsunmittelbare Herrlichkeit, an die Zeiten, da Goslar auch zur Hanse gehörte – das hat ein Jahrhundert wechselnder hannoverscher und preußischer Herrschaft nicht verwischen können.

Freilich, auch die Not solcher Doppelstellung hat Goslar erfahren: es gibt keine geistige, politische Bewegung von all den zahlreichen,



Rathaus und Marktkirche

die unser Vaterland erschüttert haben, die nicht auch in Goslar sich ausgewirkt hätte. Der mittelalterliche Hader der Geschlechter und Zünfte, die Stürme der Reformation, die Glaubensspaltung des Dreißigjährigen Krieges, die Wehen des bürgerlichen Zeitalters – viele Blätter der Goslarschen Stadtgeschichte wissen davon zu melden. Aber was an anderen Orten in Mord und Verbrechen erstickte, wurde hier von allen Ständen und Klassen immer wieder als gemeinsame Aufgabe empfunden, wurde so Beginn neuer friedlicher und gesegneter Entwicklung. Die kaiserlose, die schreckliche Zeit wütete draußen im Reich: in Goslar verbanden und verbündeten sich die alten Geschlechter mit den Gilden und Zünften und legten den Grundstein zu Goslars Stadtgeltung. Der Bergbau kam durch Naturgewalten zum Erliegen: zehn Geschlechter von Ratsherren schufen in rastlosem, immer gleichem Wollen und Streben, durch keinen Fehlschlag entmutigt, Goslars Reichtum und Macht. Warum teilte Goslar im Dreißigjährigen Kriege nicht das Schicksal Magdeburgs? Weil in einsamer, verkannter Größe der Bürgermeister Cramer v. Klausbruch, ein Mann stärksten Selbstwillens, den Dornenweg ging, der seine Stadt rettete. Und als dann der Sturm der neuen Zeit vom Rheine her über die 300 Länder und Ländchen Deutschlands hereinbrach, hatte in Goslar Johann Georg Siemens, der erste deutsche Bürgermeister Steinschen Geistes, den Kampf längst entschieden: zum erstenmal ist damals in Goslar der im übrigen Deutschland noch unerhörte Ruf erklungen, daß die Gleichberechtigung niemand aus einem andern Grunde zu versagen sei, als wenn er für Vaterland und Volk nichts leiste!

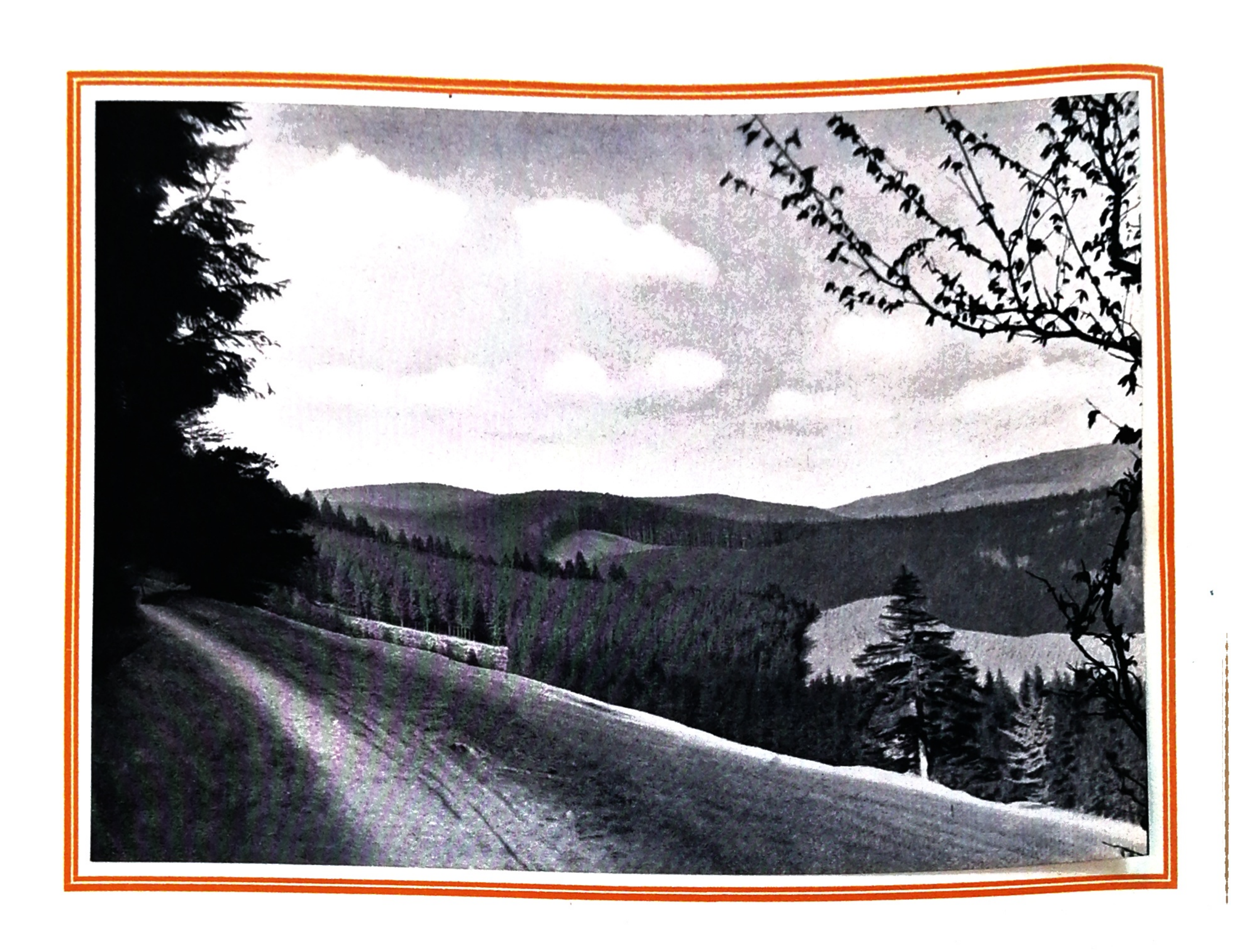
Und die Gegenwart, die jüngste Vergangenheit? Tausende und Abertausende, auf bequemen und raschen Eisenbahnverbindungen von Nord und Süd, von Ost und West herangeführt, spüren den Zauber dieser tausendjährigen Stadt, die in ihrer Vergangenheit nicht einrostet, sondern frisch voranschreitet:

froh und kraftvoll wandernde deutsche Jugend
am rauschenden Marktbrunnen
unter dem uralten Reichsadler –
das Sinnbild Goslars.





Blick von einem der Wege zum Ehrenhain



Im Gelände des Ehrenhains

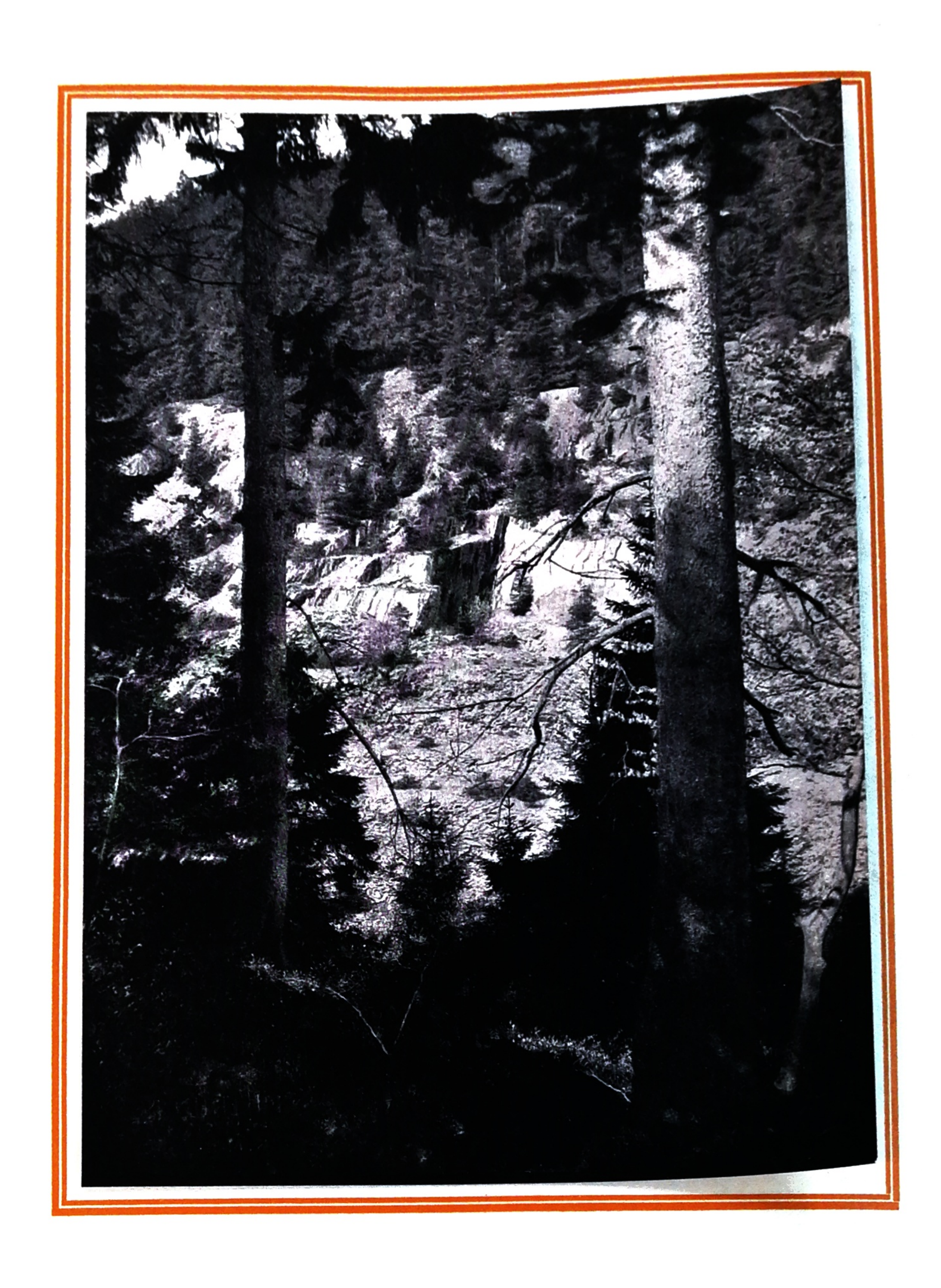
So verkörpert Goslar die glanzvollste Zeit des mittelalterlichen deutschen Kaisertums, so ist es aber auch mit seiner tausendjährigen Stadtgeschichte ein treues Spiegelbild vom Werden und Wesen des deutschen Volkes, und so mußte Goslar seiner Sendung, seiner Vergangenheit treu bleiben, als der Ruf nach einem Gedächtnismal für die deutschen Toten des Weltkrieges immer lauter wurde. + Acht Jahre tragen sechzig Millionen Menschen Ketten. Ketten kann man zerbrechen, wenn alle Muskeln, alle Nerven sich straffen, wenn e i n Wille will. Aber können wir noch wollen? Können wir als ein ganzes, großes, starkes Volk wollen? Da reckt sich in Wolken- und Himmelshöhen über uns eine Gestalt auf, in zerrissenem, grauem Rock, mit abgezehrtem, gefurchtem Antlitz, vom Tode gezeichnet, und hinter ihm ein endloser grauer Zug, immer mehr und immer mehr, und das tote Auge des Kameraden läßt uns nicht wieder: Das tat ich für Euch – was tut Ihr für uns? Wir sind nicht tot, wir kommen immer und immer wieder, die wir zu Hunderttausenden fern den Grenzen, für die wir starben, in fremdem Boden ruhen. Wir sind nicht zahllose und namenlose Einzelne, wir sind ein einziges Ganzes, das Euch schützte, für Euch blutete und starb. Nun nehmt uns wieder auf als ein einziges Ganzes, als den deutschen Streiter, der nur mit Euch und in Euch lebt, nicht als den unbekannten Soldaten – –



Blick von den Halden auf Goslar

Und die Tannen am Harzrand rauschten, wie vor tausend Jahren, der Wald, der deutsche Wald verstand die Toten: Ihr sucht ein großes Grab in mütterlicher Erde, aber eine Gruft, die nicht Verwesung atmet, sondern Hoffnung und Leben spendet, die Tränen trocknet und frommes Gelübde Tat werden läßt, eine Stätte der Ruhe und des Wirkens zugleich. + Wo liegt diese Gruft des deutschen Streiters, das Mal seiner Größe?

Wir lassen Goslar hinter uns und wandern die längst verlassene Harzstraße, den alten Heerweg durch den Westharz in langsamer Steigung hinan. Links im Tale, nur hin und wieder sichtbar, führt heute die Landstraße in den Oberharz, ein günstiger Weg für Fahrzeuge. Rechts auf der Höhe begleiten uns weitere Wege, und jenseits des bewaldeten Kammes verläuft das Tal der Grane mit seinem gewundenen, an reizvollen Ausblicken reichen Pfad. Nach drei Viertelstunden Weg steigen links und rechts, gewaltigen Torpfeilern vergleichbar, zwei Halden aus stahlgrauem Schiefer an: Wir sind an der Pforte zum heiligen Bezirk. Vieljährige, hohe Fichten bewachen ernst und streng den Eingang. Von der Höhe der Halden noch einen Blick auf das in dunstiger Ferne grüßende Goslar mit seinen Türmen, dann umfängt uns die Stille des Gebirgswaldes. Weiter geht es empor – und vor uns öffnet sich in gewaltiger Tiefe, zweihundert Meter lang, die alte Ratsgrube. Hier wurde einst, in Goslars stolzesten Tagen, der Schiefer gebrochen, aber längst sind Hacke und Hammer verstummt, überall hat Natur mit sanfter Hand menschliche Spuren verwischt, über dem grau-

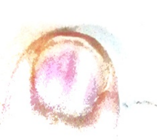


Am Eingang zur Ratsgrube

blauen Schiefer siedelten Fichte und Lärche: Das ist die Stätte, die Tausende stumm und ergriffen betreten sollen, wo die Erhabenheit der Natur Sinnbild werden mag für die Größe der Tat – die Gruft des deutschen Streiters. Die Tausende, die dem Opfergang ihrer Brüder angesichts der steil und wuchtig aufsteigenden Wände der Gruft beiwohnen, werden fast noch mehr durch das Erlebnis gebannt: vor ihnen in der Tiefe die heilige Handlung, über sich der dunkle Kranz der Tannen und der weite Himmel, sonst nichts, was den Blick ablenken, die Andacht stören könnte. Aber diese Gruft umgibt ein weites Waldgelände, das uns vorbereiten und erst allmählich an die Gruft heranführen soll. Es umschließt in breiter Ausdehnung älteste Bestände und Lichtungen, Taleinschnitte und Höhen mit Fernblicken von höchster Schönheit. Was beim Totenopfer verhaltene Wehmut und gepreßtes Leid war, löst sich in dieser Umgebung zu friedevollem Danke, zu stillem Gedenken, ringt sich aus der Tiefe des Herzens als heiliges Gelöbnis empor.

Und dann wenden wir unsere Schritte rückwärts. Wieder grüßen wir die Türme Goslars, und wir verstehen, was sie uns zu sagen haben: Gesegnet mit der Kraft und dem Willen der Toten lebe! Lebe für Dein Volk!



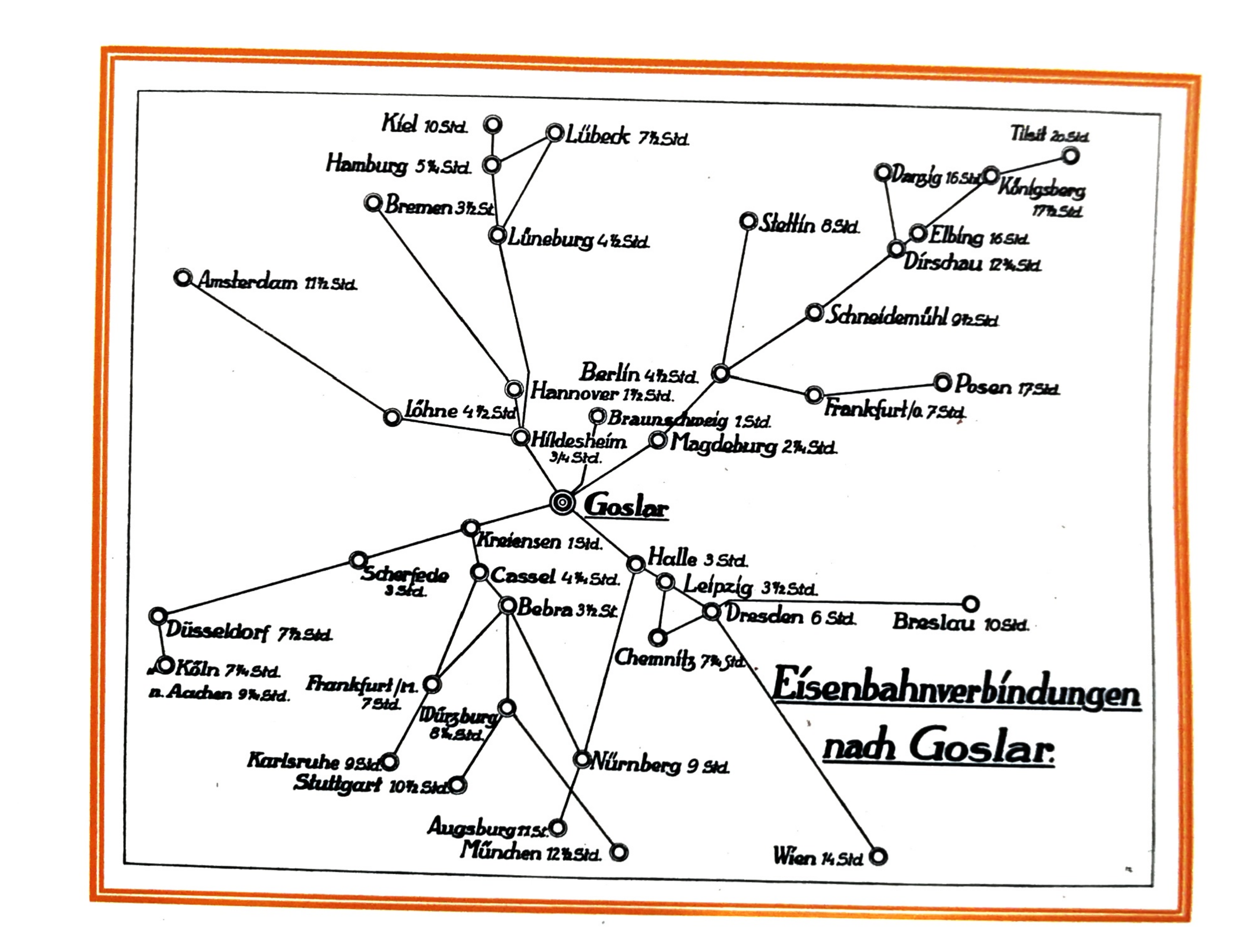


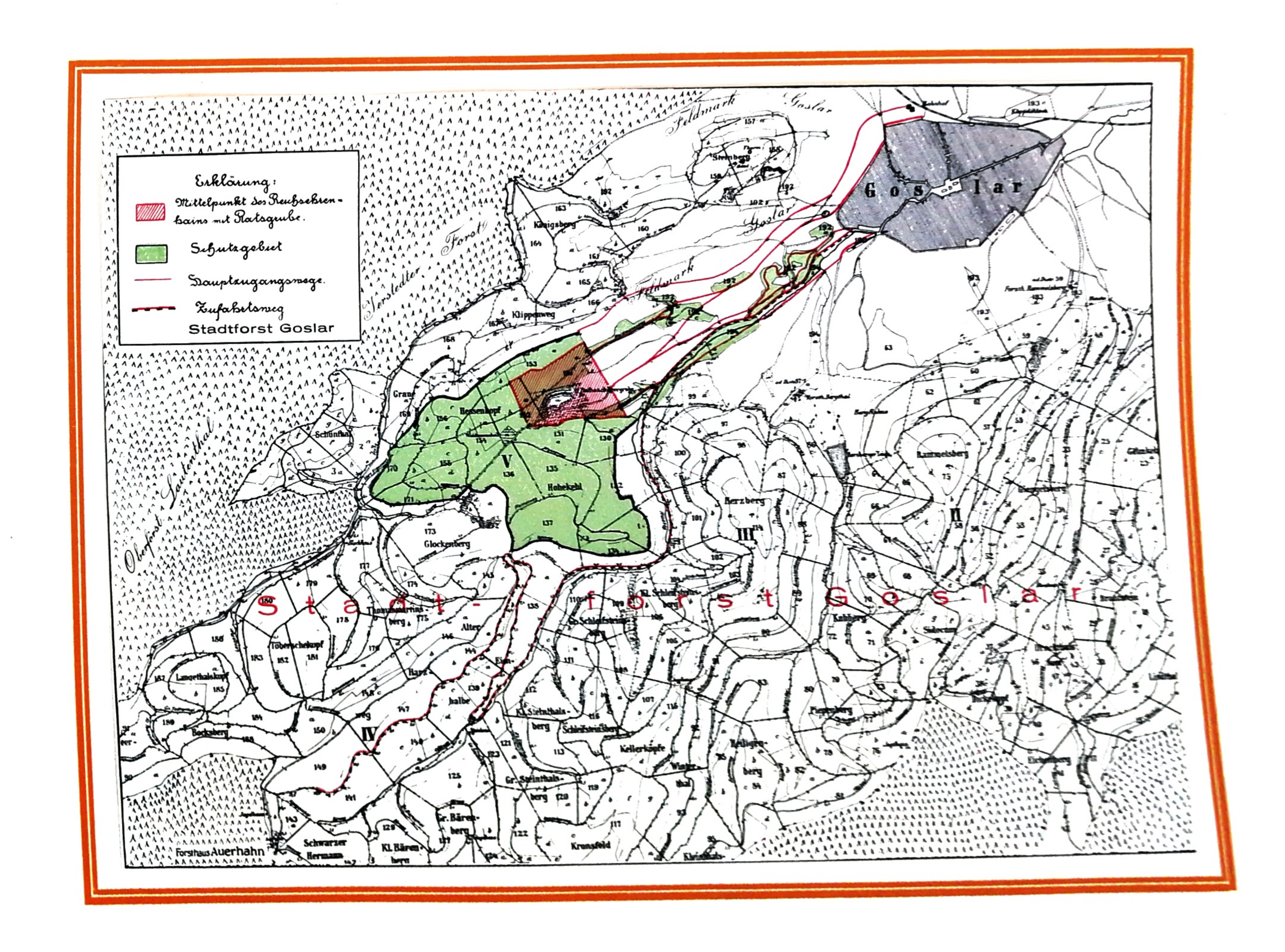


Im Ehrenhain

Anlagen:

Karte der Eisenbahnverbindungen
Karte des Ehrenhaingeländes


Kiel 10 Std.
Lübeck 7½ Std.
Hamburg 5¾ Std.
Bremen 3½ St.
Lüneburg 4½ Std.
Amsterdam 11½ Std.
Stettin 8 Std.
Tilsit 20 Std.
Danzig 16 Std.
Königsberg 17½ Std.
Elbing 16 Std.
Dirschau 12¾ Std.
Schneidemühl 9½ Std.
Berlin 4½ Std.
Posen 17 Std.
Frankfurt/O. 7 Std.
Hannover 1½ Std.
Löhne 4½ Std.
Braunschweig 1 Std.
Hildesheim 3/4 Std.
Magdeburg 2¾ Std.
Goslar
Kreiensen 1 Std.
Halle 3 Std.
Scherfede 3 Std.
Cassel 4¼ Std.
Leipzig 3½ Std.
Bebra 3½ St.
Dresden 6 Std.
Breslau 10 Std.
Düsseldorf 7½ Std.
Chemnitz 7¾ Std.
Köln 7¼ Std.
n. Aachen 9¼ Std.
Frankfurt/M. 7 Std.
Würzburg 8¼ Std.
Karlsruhe 9 Std.
Stuttgart 10½ Std.
Nürnberg 9 Std.
Augsburg 11 St.
München 12½ Std.
Wien 14 Std.
Eisenbahnverbindungen nach Goslar.


Erklärung:
Mittelpunkt des Reichsehrenhains mit Ratsgrube.
Schutzgebiet
Hauptzugangswege.
Zufahrtsweg
Stadtforst Goslar
Goslar
Feldmark Goslar
Feldmark
Seesener Forst
Oberforst Lautenthal
Stadtforst Goslar
Königsberg
Klippenweg
Glockenberg
Hohekehl
Herzberg
Rammelsberg
Kellerköpfe
Forsthaus Auerhahn
Schwarzer Hermann
Kl. Bärenberg
Gr. Bärenberg
Kronsfeld
Langethalskopf
Bocksberg
Töberschekopf
Sonnenberg
Steinberg



Entwurf und Druck von
F. A. Lattmann, Goslar